

DIE ZWEI TODE DES PAUL SCHÄFER

Legende und Lebensgeschichte
eines Erfurter Kommunisten

26. August 2018–28. April 2019

Erinnerungsort Topf & Söhne, Erfurt
Sonderausstellung im Themenjahr 2018 *Industrialisierung
und soziale Bewegungen in Thüringen*

Programm August–Dezember 2018





Erinnerungsort

Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Ein Geschichtsmuseum der Landeshauptstadt Erfurt
 Sorbenweg 7 · 99099 Erfurt
 0361 655-1681
 topfundoehne@erfurt.de
 www.topfundoehne.de

Öffentliche Führung durch die Dauerausstellung
Techniker der »Endlösung«, *Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz*
 jeden letzten Sonntag im Monat um 15 Uhr



Die zwei Tode des Paul Schäfer

Legende und Lebensgeschichte eines Erfurter Kommunisten

Sonderausstellung des Erinnerungsortes Topf & Söhne
 in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Erfurt und dem
 Stadtmuseum Erfurt

26. August 2018 – 28. April 2019

25. August, 17 Uhr

Ausstellungseröffnung

Grußworte

Elke Harjes-Ecker, Abteilungsleiterin Kultur und Kunst in der
 Thüringer Staatskanzlei
 Dr. Tobias J. Knoblich, Kulturdirektor der Landeshauptstadt Erfurt

Einführung in die Ausstellung

Thomas Schäfer, Urenkel von Paul Schäfer
 PD Dr. Annegret Schüle, Oberkuratorin Neuere und
 Zeitgeschichte, Geschichtsmuseen Erfurt

Eugen Mantu, Violoncello, und
 Yuki Nishio, Klavier,
 spielen die Sonate d-Moll für Violoncello und Klavier von
 Dmitri Schostakowitsch.
 Kammermusikverein Erfurt e.V.



Paul Schäfer und seine Frau Hulda (Mitte 3. und 4. von links) mit Delegierten des
 2. Reichskongresses der Internationalen Arbeiterhilfe in Erfurt, 14.–18. April 1927
 Vorne sitzt ihr ältester Sohn Hubert Schäfer. Foto: Stadtarchiv Erfurt

Der Erfurter Paul Schäfer (1894–1938) galt in der DDR als anti-
 faschistische Legende. Der große VEB Schuhfabrik »Paul
 Schäfer« trug seinen Ehrentitel. Bis heute ist eine Straße im
 Industriegebiet im Erfurter Norden nach ihm benannt.

Erst nach dem Ende der Sowjetunion und der Öffnung der
 Moskauer Geheimarchive wurde sein tragisches Lebensende
 öffentlich: Paul Schäfer wurde 1938 Opfer des stalinistischen
 Terrors im Moskauer Exil.

Die Ausstellung *Die zwei Tode des Paul Schäfer* dekonstruiert
 mit historischen Beweisen aus Moskauer Archiven die Legende,
 mit der Generationen von Erfurterinnen und Erfurtern in der
 DDR aufwuchsen: Paul Schäfer sei als Spanienkämpfer gefallen.

Sie zeigt den Menschen hinter der Legende und bietet damit
 anschauliche Einblicke in den Alltag und die soziale und politi-
 sche Arbeiterkultur in Erfurt in den ersten Jahrzehnten des 20.
 Jahrhunderts. Als Kind einer alleinerziehenden Schuharbeiterin
 besuchte Paul Schäfer die Volksschule und wuchs im sozialde-
 mokratischen Milieu des Erfurter Nordens auf. Zurück aus dem
 Ersten Weltkrieg, in den er als junger Vater mit 20 Jahren ziehen
 musste, schloss er sich der neu gegründeten KPD an. Nun folgte
 der Aufstieg vom angelernten Schuharbeiter zum Arbeitervertre-
 ter und Stadtpolitiker. Paul Schäfer wurde Betriebsrat bei Lingel,
 dem größten deutschen Schuhkonzern in der Weimarer Republik.
 Ab 1924 war er Mitglied der Erfurter Stadtverordnetenversamm-
 lung und 1925 nahm er an der ersten deutschen Arbeiterdelega-
 tionsreise in die Sowjetunion teil. 1926 wurde er – nach seiner
 Entlassung bei Lingel – Sekretär der Internationalen Arbeiterhilfe
 für Thüringen, ab 1931 für Frankfurt-Hessen.

Immer wieder kreuzten sich die Wege von Paul Schäfer und Willi Münzenberg, Generalsekretär der Internationalen Arbeiterhilfe, KPD-Reichstagsabgeordneter und Erbauer eines Medienimperiums. Der fünf Jahre ältere und ungleich bekanntere Kommunist Willi Münzenberg hatte ebenfalls bei Lingel gearbeitet, bevor er in der Schweiz Lenin kennenlernte und später für die kommunistische Internationale tätig wurde.

Auf der Flucht vor der Gestapo nach der nationalsozialistischen Machtübernahme gelang Paul Schäfer 1935 die Emigration in die Sowjetunion, seinem Sehnsuchtsland seit der ersten Reise dorthin. Doch dort wurde er 1938 unter der falschen Anklage, er wäre ein faschistischer Spion, mit 42 Jahren vom sowjetischen Geheimdienst hingerichtet.

Die Ausstellung diskutiert, welche Bedeutung die Legende von Paul Schäfer als Opfer des Faschismus in der DDR hatte, wie sie entstand, wer Interesse an ihrer Aufrechterhaltung hatte und wer vom wahren Tod Paul Schäfers in Moskau wusste.

Dank umfangreicher Forschungen in regionalen, nationalen und internationalen Archiven kann die Ausstellung die Lebensgeschichte von Paul Schäfer erstmalig quellenbasiert und unverfälscht zeigen. Zeitgenössische Fotografien und Dokumente ermöglichen die Begegnung mit einem Mann, der exemplarisch für die revolutionären Hoffnungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts steht, der vom Nationalsozialismus verfolgt und im Stalinismus ermordet wurde.



Der Betriebskindergarten des VEB Schuhfabrik »Paul Schäfer« in der Blosenburgstraße erhielt ebenfalls den Namen »Paul Schäfer«, 1953. Foto: Stadtmuseum Erfurt

Die Ausstellung stellt sich der Auseinandersetzung mit den großen Fragen des vergangenen Jahrhunderts nach Utopie und Revolution, Diktatur, Terror und dem Verrat von Idealen. Sie fragt am Beispiel von Paul Schäfer danach, wieweit die Lügen und Legenden bis heute nachwirken und wie eine demokratische Kultur der Erinnerung an das komplexe 20. Jahrhundert aussehen kann.

Entstanden ist die Ausstellung in Zusammenarbeit mit den Nachkommen von Paul Schäfer. Sein Urenkel Thomas Schäfer, angehender Geschichtslehrer, arbeitete im wissenschaftlichen Ausstellungsteam mit und stellte Fotografien und Dokumente aus dem Familienbesitz zur Verfügung.

Die Ausstellung wurde gefördert von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, von der Thüringer Staatskanzlei und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen. Sie wurde vom Erinnerungsort Topf & Söhne durch ein vielfältiges Begleitprogramm mit Vorträgen, Fortbildungen, Führungen und Projekten ergänzt, darunter erstmals eine öffentliche Stadtteilfehrung *Der Kommunist Paul Schäfer und das Arbeiterquartier im Erfurter Norden*.

Eine Ausstellung des Erinnerungsortes Topf & Söhne
Kuratorin: PD Dr. Annegret Schüle
Wissenschaftliches Ausstellungsteam: Verena Bunkus (bis 2016), Juliane Podlaha, Thomas Schäfer, Stefan Weise
Beratung: Dr. Bernhard H. Bayerlein, Dr. Wladislaw Hedeler
Museologische Betreuung: Corina Worm
Projektmanagement: Steffi Gorka
Fotos: Dirk Urban
Marketing: Viktoria Güldner
Mitarbeit: Dr. Antje Bauer, Dr. Kasper Braskén, Sophie Eckenstaler (bis 2017), Dr. Anselm Hartinger, Isabel Heide, Annekathrin Patrizia Kottlick, Andreas Kubitz, Tatjana Schäfer, Christoph Wirth
Gestaltung: Büro Funkelbach. Architektur + Grafikdesign
Pädagogik: Rebekka Schubert

Umschlag: Titelgrafik der Ausstellung *Die zwei Tode des Paul Schäfer* (Ausschnitt), Büro Funkelbach. Architektur + Grafikdesign unter Verwendung einer Illustration von Marieke Kühner
Titelfoto: Paul Schäfer mit seiner Ehefrau Hulda und dem ersten Sohn Hubert, 1915/16. Foto: privat

Begleitveranstaltungen

21. August, 9:30 – 15:30 Uhr

Gedenkstättenfahrten zu Orten der Vernichtung in Polen.

Durchführung, Vor- und Nachbereitung

Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikatoren

(Thillm-Nr. 198110102)

Gemeinsam mit der Bethe Stiftung fördert das Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Gedenkstättenfahrten zu ehemaligen Orten der nationalsozialistischen Vernichtung in Polen.

Als *außerschulische Lernorte* können Gedenkstätten ein großes Potenzial entfalten. Sie können zu einer reflektierten historisch-politischen Urteilsbildung ermutigen, Zivilcourage stärken und das Lernen aus der Geschichte für eine gemeinsame europäische Zukunft fördern. Dazu sind eine fachlich fundierte Durchführung und eine entsprechende Vor- und Nachbereitung notwendig.

In der eintägigen Fortbildung setzen sich die teilnehmenden Lehrkräfte mit der Frage nach Möglichkeiten und Grenzen von Gedenkstättenfahrten auseinander, sie erhalten Informationen zur Programmorganisation vor Ort, konkrete Vorschläge zur vor- und nachbereitenden Projektarbeit am Erinnerungsort Topf & Söhne und zum Antragsverfahren.

Die Fördermöglichkeiten des Ministeriums stehen allen weiterführenden Schulen in Thüringen ab Klasse 9 offen.

Anmeldung über www.schulportal-thueringen.de

In Zusammenarbeit mit
Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

25. August, 15 Uhr

Geschichte für alle

**Führung in Leichter Sprache durch die Ausstellung
Techniker der »Endlösung«**

Das barrierefreie Angebot ermöglicht Menschen mit Behinderung und Menschen mit Sprachbarrieren einen Einblick in die Geschichte des Nationalsozialismus und der Beteiligung der Erfurter Firma Topf & Söhne an den Massenverbrechen. Die Teilhabe am historisch-politischen Bildungsangebot des Erinnerungsortes sensibilisiert für die Gefahren des Rechtsextremismus, insbesondere der Ausgrenzung und Abwertung von Menschen.

In Zusammenarbeit mit
Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung
Erfurt e.V.

28. August, 13:30–17:30 Uhr

**Antifaschismus und Legendenbildung in der DDR –
das Beispiel des Erfurter Kommunisten Paul Schäfer**
Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikatoren
(Thillm-Nr. 198200901)

Referentinnen: Dr. Annette Leo, Historikerin und Publizistin,
und Rebekka Schubert, Gedenkstättenpädagogin Erinnerungsort
Topf & Söhne

Der Antifaschismus gilt als zentraler Gründungsmythos der DDR, er wurde zur Staatsdoktrin erklärt. Alle Nazis waren in den Westen geflohen, so die offizielle Darstellung der SED-Führung. Mittels der Mythen des antifaschistischen Widerstands wurde die Arbeiterklasse von dem Verdacht freigesprochen, sie hätte zu nicht geringen Teilen die NSDAP unterstützt. Auch sollte verschleiert werden, in welchem Ausmaß nationalsozialistische Funktionäre im SED-Staat aufsteigen konnten.

Neben der Identitätsstiftung diente der antifaschistische Gründungsmythos immer auch als Herrschaftsinstrument der SED im Innern. So wurde der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 als »faschistischer Putsch« denunziert und mithilfe sowjetischer Panzer niedergeschlagen.

Kernerzählung des antifaschistischen Gründungsmythos war der Widerstand und das Opfer der Kommunisten. Wie abenteuerlich Legenden entstanden und aufrechterhalten wurden, zeigt auf einmalige Weise die Lebensgeschichte und Verehrung des Erfurters Paul Schäfer.

Im ersten Teil der Fortbildung geht die Historikerin und Publizistin Annette Leo auf den antifaschistischen Gründungsmythos der DDR ein. In einer kritischen und differenzierten Analyse spricht sie über dessen Entstehung und Entwicklung. Sie stellt seine Bedeutung für die SED-Herrschaft, für die Bindungskräfte in der Gesellschaft sowie für die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus dar.

Im anschließenden Rundgang durch die Ausstellung *Die zwei Tode des Paul Schäfer* nimmt die Spurensuche in den historischen Quellen einen zentralen Platz ein. Welche Bedeutung hatte die Legende von Paul Schäfer als Opfer des Faschismus in der DDR? Wie entstand sie und wer hatte ein Interesse an ihrer Aufrechterhaltung? Wer wusste vom wahren Tod Paul Schäfers in Moskau? Die Ausstellung bietet mit ihrer Quellendichte viele Möglichkeiten für den Geschichtsunterricht sowie für fächerübergreifende und projektorientierte Formate. Die Vorstellung der Angebotsformate und der Potenziale einer außerschulischen Exkursion beschließt die Fortbildung.

Anmeldung über www.schulportal-thueringen.de

In Zusammenarbeit mit
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung
und Medien

28. August, 18:30 Uhr

**Antifaschismus in der DDR – Erinnerungskultur und
Herrschaftssicherung**

Vortrag von Dr. Annette Leo, Historikerin und Publizistin

In ihrem Vortrag beleuchtet Annette Leo Herkunft und Entwicklung des Begriffs *Antifaschismus* von seinem Aufkommen 1922 im faschistischen Italien bis zu seiner Verwendung als propagandistischen Legitimationsversuch des SED-Regimes. Die Doppelgesichtigkeit des stalinistischen Antifaschismus, also das unmittelbare Nebeneinander von gelebtem antifaschistischem Engagement und zynischer Machtpolitik, zeigte sich bereits im Spanischen Bürgerkrieg und setzte sich in der neugegründeten DDR fort.

Während es für einen kurzen Moment nach Kriegsende 1945 die Hoffnung gab, ein demokratisches sozialistisches Gegenmodell zur nationalsozialistischen Herrschaft errichten zu können, zerbrach diese Idee schnell an der Vorherrschaft der stalinistischen Funktionäre. Die Kommunisten galten nun als wichtigste Opfergruppe des nationalsozialistischen Terrors, woraus die SED ihren absoluten Machtanspruch ableitete. Um die Legitimation ihrer Herrschaft zu stärken, wurden Geschichtspropaganda und Gedenkrituale in den 1950er und 1960er Jahren flächendeckend in allen Lebensbereichen der DDR-Bürger eingeführt. Basierend auf ihrer Analyse zeigt Annette Leo, wie die Transformation eines konkreten Gegenentwurfs in eine entdifferenzierte Bekenntnisideologie der kritischen Aufarbeitung des Nationalsozialismus entgegenstand.

Annette Leo wuchs in Ostberlin auf und studierte Geschichte und Romanistik an der Humboldt Universität zu Berlin. Sie arbeitet als freie Historikerin, Biographin und Herausgeberin.

Führungen im Rahmen der Denkmaltage
Entdecken, was uns verbindet

5. September, 17–18 Uhr

Geschichte im Dialog – eine interkulturelle Begegnung
Deutsch-arabische Führung durch die Ausstellung
Techniker der »Endlösung«

Während dieser besonderen Führung steht der interkulturelle Dialog im Zentrum. Mahmoud Ramok Baki, ein aus Syrien geflüchteter junger Mann, hat sich in seinem einjährigen Bundesfreiwilligendienst im Erinnerungsort Topf & Söhne erstmals mit den nationalsozialistischen Massenverbrechen auseinandergesetzt. Nun informiert er in der Ausstellung selbst über das Vernichtungslager Auschwitz und die Firma Topf & Söhne und berichtet dabei über seinen persönlichen Zugang zur Geschichte der Shoah, zum Beispiel, warum ihn historische Aufnahmen an seine eigene Flucht erinnern. Rebekka Schubert, Gedenkstätten-



Deutsch-arabische Führung durch die Ausstellung *Techniker der »Endlösung«* mit Mahmoud Ramok Baki und Juliane Podlaha. Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne

pädagogin, zeigt anhand von Firmenunterlagen auf, wie die Ingenieure bei Topf & Söhne die unmenschlichen Folgen ihres individuellen Handelns ausblendeten und so zu den *Technikern der »Endlösung«* wurden. Aus diesem Dialog entsteht am historischen Beispiel ein Gespräch mit den Besucherinnen und Besuchern darüber, warum Menschen unethisch handeln und wie Mitmenschlichkeit in der Gesellschaft und im persönlichen Alltag erreicht und bewahrt werden kann.

6. September, 17–18 Uhr

Das ehemalige Firmengelände von J. A. Topf & Söhne
Führung durch die Außenausstellung des Erinnerungsortes
Topf & Söhne

Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Firma J. A. Topf & Söhne steht seit 2003 unter Denkmalschutz. Seit Januar 2011 befindet sich dort der Erinnerungsort. Die beim Aufbau notwendigen Eingriffe in die Ruinenlandschaft über zehn Jahre nach dem Konkurs der Nachfolgefirma folgten einem gestalterischen Konzept, das das Haus und seinen Vorplatz als Exponat ernst nimmt. Die noch vorhandenen historischen Spuren machen die Fläche am Erinnerungsort zu einer lesbaren, berührbaren Karte der Erinnerung. An den ehemaligen Standorten der Produktion, heute Fachmarktzentrum und Parkplatz, berichten Informationstafeln über die Geschichte der Firma J. A. Topf & Söhne und deren Geschäftsbeziehungen zur SS. Während der geführten Geländebegehung wird der Blick auf die Baugeschichte des Firmengeländes, das Handeln des Unternehmens im Nationalsozialismus sowie auf das Gestaltungskonzept des Erinnerungsortes gerichtet.

7. September, 16:30–18 Uhr

Erst Nachbarn, dann Opfer und Mittäter

Führung vom Bahnhof als Deportationsort bis zu Topf & Söhne, den Ofenbauern von Auschwitz

Zwei große Deportationen im Mai und September 1942 vernichteten das jüdische Leben in Erfurt und ganz Thüringen. Eine Geschichte der Emanzipation und Integration, die im preußischen Erfurt zu Beginn des 19. Jahrhunderts begonnen hatte, wurde brutal zerstört. Ausgangs- und Endpunkt der Führung markieren beide auf ambivalente Weise die Pole dieser Entwicklung. J. A. Topf & Söhne steht genauso wie zahlreiche jüdische Unternehmen für die Entwicklung Erfurts zur Industriemetropole zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Ausbau des Bahnhofs als Verkehrsknotenpunkt. Wirtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen verbanden wie selbstverständlich auch diese Firma mit Erfurter Juden. Das war auch noch nach 1933 spürbar, als Topf & Söhne Mitarbeiter beschäftigte, die nach den »Nürnberger Rassegesetzen« von 1935 als »Halbjuden« galten.

Das lange gesellschaftliche und persönliche Miteinander hinderte die Erfurter Bürger nicht daran, zuzusehen oder sogar mitzumachen und zu profitieren, als die jüdischen Bürger im Nationalsozialismus aus ihren Wohnungen vertrieben und in »Judenhäuser« gezwungen wurden, entrechtet und vor aller Augen vom Hauptbahnhof aus deportiert wurden. Die Firma Topf & Söhne ging sogar so weit, Auschwitz, den Zentralort der Vernichtung der europäischen Juden, mit Verbrennungsöfen und Gaskammer-Lüftungstechnik auszurüsten. Und wieder spielte der Bahnhof eine Rolle, als Verladestation für die technischen Anlagen für den Völkermord.



Führung durch die **Außenausstellung** des Erinnerungsortes Topf & Söhne, 2011.
Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne

9. September, 15:30–16:15 Uhr

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung Die zwei Tode des Paul Schäfer

Die Lebensgeschichte und der frühe Tod des Erfurter Schuharbeiters und Kommunisten Paul Schäfer stehen exemplarisch für große Themen des 20. Jahrhunderts: die revolutionären Utopien an seinem Beginn, dann die Repression von zwei Diktaturen, des Nationalsozialismus und des Stalinismus, und später die falsche Legende als Spanienkämpfer in der DDR, die am Ende des Jahrhunderts auch an dem Widerspruch zwischen Ideologie und Realität zugrunde ging.

Die Führung verfolgt den wechsellvollen Lebensweg Paul Schäfers mit den ersten Jahrzehnten in Erfurt, den Frankfurter Jahren, der Flucht über Paris nach Moskau bis zum bitteren Ende im stalinistischen Terror. In einer gemeinsamen Spurensuche in den zahlreichen historischen Dokumenten – darunter bisher nicht zugängliche Quellen aus Moskauer Archiven – wird die Entwicklung von Paul Schäfer zum kommunistischen Politiker sichtbar, seine Flucht vor der Gestapo und sein Ende in der Sowjetunion. Diskutiert wird, welche Bedeutung die Legende von Paul Schäfer als Opfer des Faschismus in der DDR hatte, wie sie entstand, wer Interesse an ihrer Aufrechterhaltung hatte und wer vom wahren Tod Paul Schäfers in Moskau wusste.

10. September, 14–17:30 Uhr

**Antisemitismus im (Thüringer) RechtsRock
Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikatoren
Referenten: Jan Raabe und Martin Langenbach**

Der extremen Rechten geht es vor allem um die langfristige rassistische Veränderung der Alltagskultur. Dafür ist RechtsRock ihr zentrales Medium. Deshalb darf sich die Auseinandersetzung nicht auf den parteiförmigen Rechtsextremismus beschränken, sondern es müssen auch die bewegungsförmigen und jugendkulturellen Erscheinungsformen in den Blick genommen werden. Thüringen hat sich bundesweit zum Festivalland des Rechtsextremismus entwickelt. Regional verankerte Kader stellen dabei die Infrastruktur für die bundesweite Vernetzung der Szene.

Im Rahmen der Fortbildung werden aktuelle Trends der rechtsextremen Musikszene vorgestellt, die wichtigsten Bands und Label benannt. Der Stellenwert der Musikszene für den organisierten Rechtsextremismus wird herausgearbeitet. Neben dieser Analyse der aktuellen Strukturen und Trends wird thematisiert, welchen Stellenwert der Antisemitismus in der RechtsRock-Szene hat.

Jan Raabe und Martin Langenbach sind die Autoren der von der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen herausgegebenen Publikation *RechtsRock – Made in Thüringen*.

Um Anmeldung bis zum 27. August 2018 wird gebeten:
Peter.Reif-Spirek@tsk.thueringen.de

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

10. September, 18 Uhr

Antisemitismus im deutschen Rap

Vortrag von Marcus Staiger

Rapper kokettieren, übertreiben, pauschalisieren. Über Gewaltverherrlichung, Sexismus und Homophobie in der Szene wird schon seit langem diskutiert. Seit dem Skandal um die Echo-Preisverleihung an die Rapper Kollegah und Farid Bang wird nun auch über die Musikszene hinaus über die Frage gestritten, wie antisemitisch der deutsche Rap ist. Anlass dieser Kontroverse ist ihre Zeile »Mein Körper definierter als von Auschwitzinsassen« im Song o815, der sich auf dem bestverkauften Rap-Album des Jahres befindet.

»Die Diskussion über Antisemitismus im deutschsprachigen Rap dreht sich überwiegend um gewisse Codes in Raptexten, bei denen allerdings nicht immer klar ist, ob sie seitens der Sprechenden das transportieren sollen, was die Kritisierenden verstehen wollen«, schrieb Marcus Staiger in einem vielbeachteten Essay für die Bundeszentrale für politische Bildung. Im Vortrag nimmt er eine Bestandsaufnahme vor: Wie verbreitet sind offener Judenhas, Verschwörungstheorien mit antisemitischen Stereotypen und israelbezogener Antisemitismus im deutschsprachigen Rap?

Marcus Staiger, der ehemalige Chefredakteur von *rap.de* und Gründer des Berliner Labels *Royal Bunker*, gilt als einer der Wegbereiter des Berliner Raps. Ende der 90er Jahre organisierte er bereits regelmäßige Freestyle- und Battle-Rap-Veranstaltungen im Berliner Musik-Café *Royal Bunker*. Seit Jahren ist er auch politisch aktiv. Vorträge zum Thema Sexismus, aber auch Antisemitismus im Deutschrap sind nur Beispiele. Marcus Staiger arbeitet als freier Journalist, u. a. für *Vice* und *ZEIT ONLINE*. Eines seiner aktuellsten Projekte ist die Wochenschau *Die wundersame Rapwoche mit Mauli und Staiger*, die auf FluxFM ausgestrahlt wird.

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

13. September, 19 Uhr

Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus als Varianten gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

Vortrag von Dr. Türkân Kanbıçak, Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt

Antimuslimischer Rassismus tritt immer offener zutage, die Vorstellung vom Islam als Feindbild ist inzwischen in der Mitte der Gesellschaft etabliert. Gleichzeitig wird die Verbreitung antisemitischer Einstellungen zunehmend sichtbar. In den gesellschaftlichen Debatten werden Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus oft gegeneinander gestellt. Wie kann demgegenüber eine Perspektive aussehen, die beide Phänomene in ihrer Komplexität erfasst und verbindet?

In ihrem Vortrag diskutiert Türkân Kanbıçak aktuelle Erscheinungsformen des Antisemitismus und der Muslimfeindlichkeit und zeigt an Beispielen aus ihrer pädagogischen Praxis, welche Handlungsoptionen die Doppelperspektive auf beide Varianten gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit eröffnet.

Türkân Kanbıçak ist Berufsschullehrerin und promovierte Erziehungswissenschaftlerin. Als Lehrbeauftragte an der Hochschule Fulda und Mitarbeiterin am Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt a. M. arbeitet sie zu den Themen Judentum und Islam, Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus.

Modellprojekt *Flucht, Migration und Integration* des Erinnerungsortes Topf & Söhne, gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung

14. September, 16–17:30 Uhr

Führung durch die Sonderausstellung *Die zwei Tode des Paul Schäfer*

Exklusiv für ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des VEB Schuhfabrik »Paul Schäfer«

Inhalt siehe 9. September

15. September, 15–17 Uhr

Öffentliche Stadtteilführung *Der Kommunist Paul Schäfer und das Arbeiterquartier im Erfurter Norden*

Beginn am Tivoli, Magdeburger Allee/Ecke Bebelstraße, Ende in der Karlstraße

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Gaststätte *Tivoli* zum Zentrum der sozialdemokratischen Arbeiterkultur und der Gewerkschaften. Auch die kommunistische Bewegung nach dem Ersten Weltkrieg prägte den Ort. Der 1894 geborene Schuharbeiter Paul Schäfer ist ein Kind dieses Milieus im Erfurter Norden: Sportler im Arbeiter-Turn-Verein, Betriebsrat bei Lingel, kommunistischer Stadtverordneter und Sekretär der Internationalen Arbeiterhilfe.



Das Tivoli, politisches und kulturelles Zentrum der Arbeiterbewegung, 1910.
Foto: Stadtarchiv Erfurt

Die Führung zeigt historische Orte seines Wirkens und bettet seine Biographie in die Sozial- und Bewegungsgeschichte des städtischen Arbeiterquartiers ein, das geprägt war von sozialem Elend, politischem Engagement und utopischer Hoffnung. Stationen sind das Tivoli als Arbeiterkulturzentrum, der Gründungsort der KPD, das Büro der KPD-Zeitung *Das Rote Echo*, die letzte Erfurter Wohnung von Paul Schäfer und die erste Lebensmittelvergabe der Internationalen Arbeiterhilfe.

Das Angebot stellt eine Ergänzung zur Sonderausstellung *Die zwei Tode des Paul Schäfer* im Erinnerungsort Topf & Söhne dar, die seine wechselvolle Lebensgeschichte mit den ersten Jahrzehnten in Erfurt, den Frankfurter Jahren, der Flucht über Paris nach Moskau bis zum bitteren Ende im stalinistischen Terror verfolgt.

19. September, 19 Uhr

Fotografie im Netz: Potentiale, Probleme, Perspektiven

Der Bildbestand des Industrieunternehmens J. A. Topf & Söhne geht online

Projektpräsentation und Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Alf Lüdtke, Universität Erfurt,

Honorarprofessor Historische Anthropologie
Holm Kirsten, Museologe der Stiftung Gedenkstätten
Buchenwald und Mittelbau-Dora

Andreas Postel, Leiter des ZDF-Landesbüros Thüringen
PD Dr. Annegret Schüle, Oberkuratorin Geschichtsmuseen Erfurt,
Erinnerungsort Topf & Söhne

Moderation:

Dr. Bernhard Post, Leiter des Landesarchivs Thüringen



Abtransport von Maschinenteilen vom Werksgelände in Erfurt Richtung Güterbahnhof, um 1920. Foto: Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar

Das Hauptstaatsarchiv Weimar erschloss und digitalisierte mit Unterstützung von Prof. Dr. Alf Lüdtke und Studierenden der Universität Erfurt in den letzten Jahren rund 2000 Fotografien aus dem Betriebsarchiv der Erfurter Firma J. A. Topf & Söhne. Sie zeigen die Bandbreite der Produktion sowie die Werkstätten und wurden zur betriebsinternen Dokumentation und Werbezwecken hergestellt. Dieses Pilotprojekt stellt der Öffentlichkeit ein wichtiges Beispiel der Industriefotografie in Thüringen zur Verfügung. Das Unternehmen, das durch seine Mittäterschaft am Holocaust bekannt ist, wird mit diesem Fundus in seiner Produktvielfalt sichtbar.

Anlässlich des Freischaltens der Fotos auf der Seite des Landesarchivs Thüringen, die mit Unterstützung der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek betrieben wird, stellen der Projektleiter Prof. Dr. Alf Lüdtke, die beteiligten Studierenden und Archivare das Projekt vor. Sie diskutieren in diesem Zusammenhang über den Aussage- und Quellenwert der Industriefotografie für die Forschung. Damit stellen sie zugleich wichtige Fragen zu den Potentialen, aber auch den Grenzen der digitalen Präsentation von Fotos im Netz. Dabei geht es nicht zuletzt um den möglichen Missbrauch von im Netz zur Verfügung gestellten Fotos – überhaupt um ethische Fragen im Kontext von Fotos als öffentlichem Medium.

In Zusammenarbeit mit
Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar
Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Universität Jena
Universität Erfurt, Historische Anthropologie

24. September, 19 Uhr

Der Bann des Fremden. Die fotografische Konstruktion des »Zigeuners«

Buchvorstellung mit Dr. Frank Reuter, Wissenschaftlicher Geschäftsführer der Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Universität Heidelberg

Fotos von »Zigeunern« transportieren ein kollektiv geteiltes, vermeintliches Wissen: Eine jahrhundertalte Ikonografie des »Fremden« macht den »Zigeuner« zur Projektionsfläche für Überlegenheitsfantasien und Angstbilder, aber auch für erotische und exotische Sehnsüchte.

Frank Reuter zeichnet die Genese des fotografischen »Zigeuner«-Bildes nach und macht Verbindungslinien zur Kunst und Literatur sichtbar. Dabei nimmt er ganz unterschiedliche Medien und Formate in den Blick: vom Schulbuch bis zur Bildpostkarte, vom populären Magazin über das Propagandafoto bis zum privaten Schnappschuss von der Front. Damit legt er die erste systematische Untersuchung zur Rolle der Fotografie bei der Ausformung stereotyper »Zigeuner«-Bilder vor. Der Autor analysiert an exemplarischen Bildbeispielen die Stigmatisierungsmuster, die dem Konstrukt »Zigeuner« zugrunde liegen und die bis heute wirksam sind. Dabei geht es immer auch um die konkrete Verwendung der Fotografien und um ihre gesellschaftlichen Funktionen.

Einen Schwerpunkt bildet die »Zigeuner«-Fotografie im Nationalsozialismus, deren Wurzeln Reuter in der ethnologischen, kriminologischen und anthropologischen Fotografie des 19. und frühen 20. Jahrhunderts freilegt.

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
Eine Veranstaltung im Rahmen der *Interkulturellen Woche 2018 der Landeshauptstadt Erfurt*

25. September, 20 Uhr

Die letzte Reise des Kapitäns der Exodus

Dokumentarfilm von Juliane und Eberhard Geick, Deutschland 1999/2017, 88 min

Anschließend Gespräch mit den Filmemachern
Moderation: Petra Sawadogo, Thüringer Institut für Lehrerbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

1947 endete die dramatische Fahrt der *Exodus* von Frankreich aus über das Mittelmeer kurz vor dem Ziel. Mehr als 4.500 Flüchtlinge, Überlebende des Holocaust, waren an Bord des völlig überladenen Schiffes und hofften, in Palästina eine neue Heimat zu finden. Doch sechs britische Kriegsschiffe attackierten die *Exodus*, weit vor der Küste in internationalem Gewässer. Es gab Tote und Verwundete. Die Menschen auf dem Schiff, die sich wehrten, hatten keine Chance. Schwer beschädigt und manövrierunfähig

erreichte das Schiff den Hafen von Haifa, wo die Flüchtlinge auf drei Frachter verteilt und zurück nach Europa transportiert wurden. Die Weltöffentlichkeit war schockiert und die Vereinten Nationen beschlossen unter diesem Eindruck, der Teilung Palästinas in einen arabischen und einen jüdischen Staat zuzustimmen. Damit war der Weg frei für die Gründung des Staates Israel.



Die Ankunft der *Exodus* im Hafen von Haifa, 1947. Foto: Privatbesitz Ike Aranne

1996 folgten die Regisseurin Juliane Geick und der Kameramann Eberhard Geick den Spuren der *Exodus*. Sie fanden den damaligen Kapitän Ike Aranne, geboren als Yitzhak Aronowicz, in seinem Haus in Sichtweite des Hafens von Haifa. Gemeinsam mit ihm reisten sie drei Jahre später nach Gdansk (Danzig), die Stadt seiner Kindheit, die er 65 Jahre zuvor verlassen hatte. 2009 verstarb Ike Aranne. Der beabsichtigte Film über ihn konnte nicht mehr realisiert werden, doch die Videoaufnahmen von 1999, mit einer Amateurkamera gedreht, sind geblieben. Sie zeigen einen Menschen, der selbstlos und völlig frei von Eitelkeit seine Überzeugung lebte. »Ich habe es nicht allein gemacht« sagte er, auf die dramatischen Ereignisse um die *Exodus* angesprochen. Er wollte, dass alle Beteiligten gebührend gewürdigt werden.

Anerkannt als Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikatoren (Thillm-Nr. 195400401)

Anmeldung über www.schulportal-thueringen.de

Eine Veranstaltung im Rahmen der
ACHAVA Festspiele Thüringen 2018
In Zusammenarbeit mit
Deutsch-Israelische Gesellschaft, AG Erfurt
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

29. September, 15–17 Uhr

Öffentliche Stadtteilfehrung Der Kommunist Paul Schäfer und das Arbeiterquartier im Erfurter Norden

Beginn am Tivoli, Magdeburger Allee/Ecke Bebelstraße, Ende in der Karlstraße

Inhalt siehe 15. September

8. Oktober, 10–18 Uhr

Sprachsensibles Vorgehen in der Bildungsarbeit

Weiterbildung für Guides und Teamende am Erinnerungsort Topf & Söhne

Leitung: Verena Bunkus und Volker Land, Trainer in der historisch-politischen Bildungsarbeit und freie pädagogische Mitarbeiter am Erinnerungsort Topf & Söhne

Sprache strukturiert unser Miteinander, ist Gegenstand und Mittel von politischen Auseinandersetzungen und eng verknüpft mit der Ausübung von Macht. Gleichzeitig ist Sprache das Hauptwerkzeug in der (klassischen) Bildungsarbeit.

- Wie kann vor diesem Hintergrund ein sensibilisierter und reflektierter Umgang mit (der eigenen) Sprache aussehen und welche Bedeutung hat er für die pädagogische Praxis?
- Wann diskriminiert Sprache, wann sind Sprechweisen problematisch und wie können wir Alternativen finden?
- Welche Hürden werden durch Sprache aufgebaut und wie lassen sich diese verringern?

Die eintägige Weiterbildung widmet sich diesen Fragen mit dem Fokus auf der Praxis in der eigenen historischen oder politischen Bildungsarbeit und ist nach Voranmeldung offen für Interessierte.

Anmeldung bitte an: volker.land@erfurt.de

Modellprojekt *Flucht, Migration und Integration* des Erinnerungsortes Topf & Söhne, gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung

14. Oktober, 15:30–16:15 Uhr

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung Die zwei Tode des Paul Schäfer

Inhalt siehe 9. September

16. Oktober, 19 Uhr

Die Angstmacher. 1968 und die Neuen Rechten

Buchvorstellung mit Dr. Thomas Wagner, Soziologe, Journalist und Autor

Die Neue Rechte droht breite bürgerliche Schichten zu erfassen. Wer sind die Neuen Rechten? Wer sind ihre Ideengeber, wo liegen

ihre Wurzeln? Thomas Wagner stellt in seinem Buch erstmalig heraus, wie wichtig 1968 für das rechte Lager war, weil es einen Bruch in der Geschichte des radikal-rechten Spektrums markiert, der bis heute nachwirkt. Das zeigen unter anderem die Gespräche, die Wagner mit den Protagonisten der Szene geführt hat, darunter Götz Kubitschek, Ellen Kositzka, Martin Sellner, Henning Eichberg, Alain de Benoist und Frank Böckelmann.

Wagners Buch liefert eine spannende Übersicht über die Kräfte und Strömungen der Neuen Rechten und ihre Ursprünge. Nur wer begreift, wie die Akteure wirklich denken, ist in der Lage, angemessen auf ihre Provokationen zu reagieren. Fest steht: »1968« ist nicht nur die Geburtsstunde einer neuen Linken jenseits der Sozialdemokratie, sondern auch die einer Neuen Rechten.

Dr. Thomas Wagner arbeitete als freier Autor u. a. für *DIE ZEIT*, *Süddeutsche Zeitung*, *Neue Zürcher Zeitung*, *Falter* und *Der Freitag*. Er veröffentlichte u. a. *Die Mitmachfalle* (2013), *Robokratie* (2015) und *Die Angstmacher. 1968 und die Neuen Rechten* (2017).

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

25. Oktober, 19 Uhr

Thüringer Sozialdemokraten und Kommunisten

Kontraste, Konflikte, Kooperation in der Weimarer Republik

Vortrag von Dr. Steffen Kachel, Historiker

In Thüringen war die Arbeiterbewegung vor 1933 ähnlich stark wie in Sachsen. Mehr als anderswo in Deutschland waren die Anhänger der SPD und der KPD durch das Bewusstsein eines gemeinsamen politischen Lagers geprägt. Gegenüber der Reichsebene wich die sozialdemokratische Politik hier nach »links«, die kommunistische nach »rechts« ab – sehr zum Ärger der jeweiligen Parteiführung in Berlin.

Die Nähe der beiden Arbeiterparteien in Thüringen und Erfurt bildete sich mit dem Ende der Monarchie im Zuge der Novemberrevolution 1918 heraus und prägte ihre Konflikte und ihre Kooperation in der Weimarer Republik. Auch nach dem alliierten Sieg über die nationalsozialistische Diktatur wirkte dieses Verhältnis fort. In seinem Vortrag zeigt Dr. Steffen Kachel die Vielschichtigkeit dieser besonderen Beziehung an ausgewählten Biographien von Thüringer und Erfurter Sozialdemokraten und Kommunisten.

Dr. Steffen Kachel ist Vorstandsmitglied der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen und veröffentlichte 2011 seine Dissertation *Ein rot-roter Sonderweg? – Sozialdemokraten und Kommunisten in Thüringen 1919 bis 1949*.

In Zusammenarbeit mit
Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen



Imre Kertész in der Gedenkstätte Buchenwald
Foto: Sammlung Gedenkstätte Buchenwald

3. November, 19 Uhr

Roman eines Schicksallosen

Szenische Lesung mit Musik des Romans von Imre Kertész

Eröffnungsproduktion der 26. Thüringer Tage der jüdisch-israelischen Kultur

mit dem Schauspieler Markus Fennert

Regie und Einrichtung: Michael Dissmeier

Kertész' epochaler Roman enthält eine überraschende und verstörende Perspektive auf die Geschehnisse in den Lagern Auschwitz, Buchenwald, Zeitz und Ohrdruf, einem Außenlager des KZ Buchenwald. Der fünfzehnjährige Held beschreibt innenperspektivisch, ohne zu verurteilen, die Zweckmäßigkeit und das Wohlgeordnete der Lagerwelt. Er moralisiert nicht. Er blickt auf Buchenwald mit den großen Augen des Teenagers, der eine neue, bislang unbekannte Welt betritt, die ihn fasziniert. Der Protagonist empfindet sich als Teilnehmer einer unerwarteten Reise voller Abenteuer, aber auch voller extremer, körperlicher Entbehrungen.

Aus dieser literarisch genialen Perspektive heraus gelingt es Kertész, die vorgefertigte Haltung des Lesers und Hörers zutiefst zu erschüttern. Vor allem die moralisch wohlfeile Erklärung der nationalsozialistischen Gräueltaten als »Tragödie« und der Erlebnisse der Opfer als »schreckliches Schicksal« fällt zusammen. Die Realität der Lager wird von Kertész als Abfolge realer Schritte von Menschen beschrieben, die nichts Schicksalhaftes an sich haben.

Die Premiere im Erinnerungsort Topf & Söhne eröffnet eine Aufführungsserie, die die Lesung an sieben weiteren Thüringer Orten präsentiert, die mit den nationalsozialistischen Massenverbrechen in direkter Verbindung stehen.

Eine Veranstaltung im Rahmen der 26. *Thüringer Tage der jüdisch-israelischen Kultur*



Die Ruine der niedergebrannten Synagoge in Erfurt, 10. November 1938
Foto: Original Wolfgang Lohbrandt, Kopie Stadtarchiv Erfurt

5. November, 19 Uhr

Die »Reichskristallnacht« im November 1938: Inszenierte Gewalt gegen Juden

Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Benz, Historiker, ehemaliger Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin

Grußwort: Prof. Dr. Reinhard Schramm, Vorsitzender der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen

Vor 80 Jahren brach in der »Reichskristallnacht« am 9. November 1938 offene Gewalt gegen Juden aus, staatlich inszeniert, verübt nicht nur von fanatischen Nationalsozialisten, sondern auch von ganz normalen Menschen, die zuvor freundliche Nachbarn und friedliche Mitbürger waren. Der Gewalt folgten die Beraubung und Entrechtung durch die Regierung, die NSDAP und eine willfährige Bürokratie.

Am 9. November 1938 änderte sich alles: Die Pogrome, staatlich inszeniert und von der Öffentlichkeit hingenommen, beendeten das für die Juden immer mühsame Zusammenleben mit der Mehrheit der Deutschen. Aus dem Antisemitismus, der die gesellschaftliche Diskriminierung der Juden begründete und seit 1933 Staatsdoktrin war, wurde Verfolgung, die in Vernichtung mündete. Die »Reichskristallnacht« war das Fanal für alles Künftige, nach der Diskriminierung und Entrechtung begann im November 1938 der Holocaust.

Wolfgang Benz, international anerkannter Experte der Vorurteils- und Antisemitismusforschung sowie der Geschichte des Nationalsozialismus, erläutert anhand des aktuellen Forschungsstandes das historische Geschehen um den 9. November 1938 und ordnet es in die Geschichte der nationalsozialistischen Judenverfolgung und -vernichtung ein.

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
Jüdische Landesgemeinde Thüringen

Eine Veranstaltung im Rahmen der
26. Thüringer Tage der jüdisch-israelischen Kultur

6. November, 19 Uhr

**Rassismen und Antisemitismen als Herausforderung der
Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus**

Vortrag von Prof. Monique Eckmann, emeritierte Professorin
an der Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Westschweiz
in Genf

Prof. Monique Eckmann geht in ihrem Vortrag von Rassismen und
Antisemitismen als gelebte Erfahrungen in einem von Dominanz-
kultur geprägten Raum aus. Menschen und Gruppen, die hier
in sozialen Beziehungen agieren, erleben diese Dominanzkultur
entweder als Privileg oder als Benachteiligung. In einem Raum
des Kampfes um materielle und symbolische Güter, um Rechte
und Anerkennung stellt das Heranziehen antisemitischer und
rassistischer Erklärungsmuster eine permanente Versuchung dar.

Die Herausforderung für Bildungsarbeit in der Einwanderungs-
gesellschaft besteht nun darin, die gemeinsame, aber aus unter-
schiedlichen Perspektiven erlebte Erfahrung von Rassismus und
Antisemitismus herauszuarbeiten und zu berücksichtigen, um sie
zu einer geteilten Erfahrung zu machen, das heißt eine Verständi-
gung über die unterschiedlichen Erfahrungen zu ermöglichen.

Monique Eckmanns Arbeitsschwerpunkte liegen in der Ent-
wicklung von Bildungs- und Interventionsansätzen gegen Rassis-
mus, Antisemitismus und Rechtsextremismus. Außerdem befasst
sie sich mit Identität und Erinnerung, Intergruppen-Beziehungen
sowie Menschenrechtsbildung und Friedenserziehung. Von 2004
bis 2018 war sie Mitglied der Schweizer Delegation bei der IHRA
(International Holocaust Remembrance Alliance, ehemals ITF).

Vor der öffentlichen Abendveranstaltung findet von 14 bis 16:30
Uhr eine Weiterbildung mit Prof. Monique Eckmann und Gott-
fried Kößler, Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts
und des Jüdischen Museums Frankfurt am Main, für Guides und
Teamende am Erinnerungsort Topf & Söhne statt. Sie ist nach
Vorankündigung offen für Interessierte.

Anmeldung bitte an: volker.land@erfurt.de

Modellprojekt *Flucht, Migration und Integration* des Erinne-
rungsortes Topf & Söhne, gefördert von der Bundeszentrale
für politische Bildung

Eine Veranstaltung im Rahmen der
26. Thüringer Tage der jüdisch-israelischen Kultur



4. Königsgambit-Gedenkturnier, 2017. Foto: Erinnerungsort Topf & Söhne

10. November, 9:30 – 16:00 Uhr

5. Königsgambit-Gedenkturnier

**Aaron Nimzowitsch (1886–1935) »Der Erste unter den
Hypermodernen«**

Schirmherr: Oberbürgermeister Andreas Bausewein

Aaron Nimzowitsch wurde am 7. November 1886 in einer deutsch-
sprachigen jüdischen Familie in Riga geboren und zog später für
sein Philosophiestudium nach Berlin. 1903, also mit 17 Jahren,
begann seine Schachkarriere und hielt bis zu Beginn der 1930er
Jahre an. Bis heute ist der Name des lettischen Großmeisters und
Schachtheoretikers unter Schachspielern international bekannt.

Seine *unsterbliche Zugzwangpartie* zählt noch immer zu den
bedeutendsten Schachspielen aller Zeiten. Für die Schachge-
schichte besonders prägend waren zahlreiche Eröffnungssysteme
und –varianten, die noch immer seinen Namen tragen. Die wohl
bekannteste ist die Nimzowitsch-Indische Verteidigung. Seine
Lehrbücher *Mein System* (1927) und *Die Praxis meines Systems*
(1928) sind zwei der erfolgreichsten und meistgelesenen Schach-
bücher aller Zeiten.

Im Alter von nur 48 Jahren starb Nimzowitsch am 16. März
1935 in Kopenhagen an den Folgen einer Lungenentzündung.

Schon zum fünften Mal treffen sich Schachspielerinnen und
Schachspieler während der Gedenktage an die Novemberpogro-
me 1938 im Erinnerungsort Topf & Söhne, um einen jüdischen
Schachmeister zu ehren und mit Spielfreude an den großen
jüdischen Beitrag zur internationalen Schachkultur zu erinnern.

In Zusammenarbeit mit
Kammermusikverein Erfurt e.V.
SV Medizin Erfurt e.V.
SV Empor Erfurt e.V.
Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.

Eine Veranstaltung im Rahmen der
26. Thüringer Tage der jüdisch-israelischen Kultur

11. November, 15:30 – 16:15 Uhr

**Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung *Die zwei
Tode des Paul Schäfer***

Inhalt siehe 9. September

21. November, 19 Uhr

**Die Revolution von 1918/19. Der wahre Beginn unserer
Demokratie**

Buchvorstellung mit Dr. Wolfgang Niess, Historiker, Autor und
Journalist

Der Aufstand beginnt bei der Hochseeflotte, als Matrosen sich
weigern, trotz der unabwendbaren Kriegsniederlage zu einem
letzten Gefecht gegen die Royal Navy auszulaufen. Er verbreitet
sich in wenigen Tagen über das ganze Deutsche Reich und erreicht
am 9. November 1918 Berlin. Hunderttausende von Arbeitern de-
monstrieren, die Garnisonen schließen sich an, der Reichskanzler
gibt die Abdankung des Kaisers bekannt, die Monarchie bricht
zusammen, die Republik wird ausgerufen.

Die Revolutionsbewegung will den preußischen Militarismus
und die Reste des Kaiserreichs in Verwaltung, Justiz, Schulen und
Universitäten beseitigen und eine von Grund auf demokratische
Gesellschaft schaffen. Die Angst vor einer bolschewistischen Re-
volution verhindert schließlich, dass der vorhandene Spielraum
zu einer wirklichen Entmachtung der etablierten Kräfte genutzt
wird, aber die erste Demokratie ist erfolgreich etabliert. Dr. Wolf-
gang Niess schildert so spannend wie sachkundig die erfolgrei-
che Revolution, der wir die erste deutsche Republik verdanken.

Bis heute ist diese Revolution oftmals verkannt, instrumenta-
lisiert oder vergessen worden. Die Zeit ist reif, sie als größte und
erfolgreiche Massenbewegung in der deutschen Geschichte zu
würdigen. »Ein glänzend geschriebenes Buch, dramatisch in der
Schilderung, gut strukturiert in der Darstellung und überzeugend
in der Analyse.« (Ian Kershaw)

Dr. Wolfgang Niess ist leitender Redakteur beim SWR Fern-
sehen und Autor zahlreicher Radio- und Fernsehsendungen,
Aufsätze und Buchpublikationen zu Aspekten der Zeitgeschichte.
Bereits seit den 1970er Jahren beschäftigt er sich mit der Revolu-
tion von 1918/1919, ihre Deutungen in der deutschen Geschichts-
schreibung der vergangenen 100 Jahre behandelte er in seiner
Dissertation.

In Zusammenarbeit mit
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

27. November, 19:30 Uhr

Nieder mit Hitler! Oder warum Karl kein Radfahrer sein wollte
Premiere der Graphic Novel mit Jochen Voit (Text) und Hamed Eshrat (Zeichnungen)

Ort: Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Andreasstraße 37a, Erfurt

Die außergewöhnliche Geschichte der Widerstandsgruppe der Erfurter Handelsschüler ist erst vor wenigen Jahren in das öffentliche Bewusstsein geholt worden. Jochen Bock, Joachim Nerke, Karl Metzner, Helmut Emmerich und Gerd Bergmann waren fünf Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren, die 1943 verbotene ausländische Radiosender hörten, Antikriegsparolen auf Schutzhütten im Steigerwald schrieben und Flugblätter verteilten, in denen sie zum Widerstand gegen das NS-Regime aufriefen und den Krieg verurteilten. Sie wurden verraten und verhaftet. Bis zu ihrer Verurteilung im Juni 1944 waren sie in Erfurt in der Haftanstalt in der Andreasstraße eingesperrt. Jochen Bock bekam die längste Haftstrafe und starb bereits 1947 vermutlich an den Folgen der Haft.

Seit 2014 vergibt der Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V. gemeinsam mit der Martin-Niemöller-Stiftung den Jochen-Bock-Preis. Er ehrt mit diesem Preis an einem Ort der Mittäterschaft, dem ehemaligen Firmengelände von J. A. Topf & Söhne, Menschen, die die »Bürgerpflicht zum Neinsagen« (Fritz Bauer) gegen Antisemitismus, Antiziganismus und jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in ermutigender Weise wahrgenommen haben.

Seit 2015 wurden in einem mehrjährigen Kooperationsprojekt des Erinnerungsortes Topf & Söhne, der Universität Erfurt, der Stiftung Ettersberg, Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

Titel der Graphic Novel
Nieder mit Hitler! Oder warum Karl kein Radfahrer sein wollte



und der Friedrich-Ebert-Stiftung die Geschichte von Studierenden unter Leitung von Prof. Dr. Christiane Kuller, PD Dr. Annegret Schüle und Dr. Jochen Voit erforscht und in einem Buch der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen veröffentlicht. Es entstanden ein 25-minütiger Film und nun – nicht nur für Jugendliche – eine Graphic Novel als moderne künstlerische Auseinandersetzung mit einem wichtigen Teil der Erfurter Geschichte. Im Zentrum steht Karl Metzner, das einzige noch lebende Mitglied der Widerstandsgruppe.

Der Inhalt der Graphic Novel: 1943 tippt Karl Metzner Flugblätter gegen die Nazis. 20 Jahre später erinnert er sich an die todesmutige Aktion, während er einem Vernehmer der Stasi gegenüber sitzt. Eine wahre Erfurter Geschichte über Freundschaft und Verrat und das Leben in zwei Diktaturen.

In Zusammenarbeit mit
Universität Erfurt, Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik, Lehrstuhl von Prof. Dr. Christiane Kuller
Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Thüringen
Stiftung Ettersberg · Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße
Eine Veranstaltung im Rahmen der *Herbstlese*
Kartenvorverkauf ab 18. August 2018

9. Dezember, 15:30–16:15 Uhr

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung Die zwei Tode des Paul Schäfer

Inhalt siehe 9. September

Führungen und Projekte zur Ausstellung Die zwei Tode des Paul Schäfer im Überblick

Paul Schäfer – Leben und Legende

Führung in der Sonderausstellung
(45 Minuten)

Die Lebensgeschichte und der frühe Tod des Erfurter Schularbeiters und Kommunisten Paul Schäfer stehen für große Themen des 20. Jahrhunderts: revolutionäre Utopien an seinem Beginn, dann Repression unter zwei Diktaturen, des Nationalsozialismus und des Stalinismus, und zuletzt die falsche Legende als Spanienkämpfer in der DDR, die am Ende des Jahrhunderts auch an dem Widerspruch zwischen Ideologie und Realität zugrunde ging.

Die Führung verfolgt den wechselvollen Lebensweg Paul Schäfers mit den ersten Jahrzehnten in Erfurt, den Frankfurter Jahren, der Flucht über Paris nach Moskau bis zum bitteren Ende im stalinistischen Terror. In einer gemeinsamen Spurensuche in den zahlreichen historischen Dokumenten – darunter bisher nicht zugängliche Quellen aus Moskauer Archiven – wird die

Entwicklung von Paul Schäfer zum kommunistischen Politiker sichtbar, seine Flucht vor der Gestapo und seine Rettung in die Sowjetunion. Diskutiert wird, welche Bedeutung die Legende von Paul Schäfer als Opfer des Faschismus in der DDR hatte, wie sie entstand, wer Interesse an ihrer Aufrechterhaltung hatte und wer vom wahren Tod Paul Schäfers in Moskau wusste.

Instrumentalisierte Geschichte: Die Erinnerung an Paul Schäfer und Heinrich Messing in der DDR

Führung in der Sonder- und Dauerausstellung in Kombination
(2 Stunden)

In den Lebensgeschichten Paul Schäfers und Heinrich Messings, zwei Kommunisten aus Erfurt, spiegelt sich die Diktaturgeschichte des 20. Jahrhunderts auf komplexe und widersprüchliche Weise wider. Während sich der bekanntere Paul Schäfer seiner Verhaftung durch Flucht entziehen konnte, wurde Heinrich Messing wie viele andere Kommunisten im frühen Erfurter Konzentrationslager in der Feldstraße kurzzeitig inhaftiert. Nach Jahren der Arbeitslosigkeit kam er bei J. A. Topf & Söhne unter. Als Reisemonteur stattete er 1943 die Krematorien des Vernichtungslagers Auschwitz mit Leichenverbrennungsöfen und Gaskammer-Lüftungstechnik aus.

Paul Schäfer wurde 1938 in Moskau unter der falschen Anklage, er wäre ein faschistischer Spion, hingerichtet. Bis heute ist an seinem ehemaligen Wohnhaus auf einer Tafel aus den 1950er Jahren zu lesen: »Im Kampf gegen den Faschismus gab er sein Leben.« Heinrich Messing starb 1985, geehrt als Träger der Medaille »Für Kämpfer gegen den Faschismus 1933–1945«. Beide Namen sind auf dem Ehrenhain für die Verfolgten des Naziregimes auf dem Erfurter Hauptfriedhof aufgeführt.

Die Führung stellt die beiden unterschiedlichen Lebensgeschichten im Kontext des Nationalsozialismus und des Stalinismus vor. An ihrem Beispiel wird die antifaschistische Gedenkpolemik der DDR hinterfragt und diskutiert, wie heute an beide Männer, ihr Schicksal und ihr Handeln erinnert werden sollte.



Führung durch den Stadtteil Ilversgehofen
(2 Stunden)

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Gaststätte *Tivoli* rasch zum Zentrum der sozialdemokratischen Arbeiterkultur und der Gewerkschaften. Auch die kommunistische Bewegung nach dem Ersten Weltkrieg prägte den Ort. Der 1894 geborene Schuharbeiter Paul Schäfer ist ein Kind dieses Milieus im Erfurter Norden: Sportler im Arbeiter-Turn-Verein, Betriebsrat bei Lingel, kommunistischer Stadtverordneter und Sekretär der Internationalen Arbeiterhilfe.

Die Führung zeigt historische Orte seines Wirkens und bettet seine wechselvolle Biographie in die Sozial- und Bewegungsgeschichte des städtischen Arbeiterquartiers ein, das geprägt war von sozialem Elend, politischem Engagement und utopischer Hoffnung. Stationen sind das *Tivoli* als Arbeiterkulturzentrum, der Gründungsort der KPD, das Büro der KPD-Zeitung *Das Rote Echo*, die letzte Erfurter Wohnung von Paul Schäfer und die erste Lebensmittelvergabe der Internationalen Arbeiterhilfe.

Die Führung beginnt am Tivoli, Magdeburger Allee / Ecke Bebelstraße und endet in der Karlstraße.

Tagesprojekt zur Sonderausstellung
(6 Stunden)

Die Ausstellung *Die zwei Tode des Paul Schäfer* dekonstruiert mit historischen Beweisen eine Legende, mit der Generationen von Erfurterinnen und Erfurtern in der DDR aufwuchsen: Paul Schäfer sei als Spanienkämpfer gefallen. Nach einem gemeinsamen Rundgang steht die Spurensuche in den Dokumenten – darunter bisher nicht zugängliche Quellen aus Moskauer Archiven – im Zentrum. Dabei geht es vor allem um die Fragen, welche Bedeutung die Legende von Paul Schäfer als Opfer des Faschismus in der DDR

Gedenktafel aus den 1950er Jahren am Haus Schobersmühlenweg 30, 2018. Hier wohnte Paul Schäfer mit seiner Familie von Oktober 1930 bis Mai 1931 im Erdgeschoss. Foto: Dirk Urban

Ehrenhain für die Verfolgten des Naziregimes auf dem Erfurter Hauptfriedhof, wo sowohl Paul Schäfer als auch Heinrich Messing namentlich aufgeführt sind, 2018.
Foto: Dirk Urban



hatte, wie sie entstand, wer Interesse an ihrer Aufrechterhaltung hatte und wer vom wahren Tod Paul Schäfers in Moskau wusste. Die Antworten auf diese Fragen sind mit dem Themenkomplex *Antifaschismus in der DDR* verbunden, der noch heute nachwirkt. Seit 1946 ist eine Straße im Erfurter Norden nach Paul Schäfer benannt; seit den 1950er Jahren steht am ehemaligen Wohnhaus, dass er im Kampf gegen den Faschismus sein Leben gegeben habe.

Paul Schäfer wurde verfolgt und vertrieben von den Nationalsozialisten, ermordet wurde er in der stalinistischen Sowjetunion. Am Ende des Projekttagess entwickeln die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eigene Vorschläge, wie mit der Erinnerung an Paul Schäfer heute angesichts der neuen Erkenntnisse über seinen Tod umgegangen werden sollte.

(5 Tage)
Partner: Radio F.R.E.I., lokales Bürgerradio

Um eigene Radiobeiträge zu erstellen, gehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Woche lang auf Spurensuche. In historischen Dokumenten erforschen sie das Leben Paul Schäfers, die Legendenbildung nach dem Krieg sowie die wahren Hintergründe seines Todes. Sie sprechen mit ehemaligen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des VEB Schuhfabrik »Paul Schäfer« oder anderen älteren Erfurtern, in deren Leben die Legende von seinem Tod als Spanienkämpfer eine Rolle spielte.

Sie befragen die Macherinnen und Macher der Sonderausstellung über Paul Schäfer, wie eine Ausstellung entsteht. Dazu schreiben sie Texte, sprechen diese ein und fügen die einzelnen Sequenzen zu einer Sendung zusammen, die bei Radio F.R.E.I. ausgestrahlt und/oder auf der Webseite www.topfundsoehne.de veröffentlicht wird.

Neben forschendem historischem Lernen werden in dem Seminar radiojournalistische Grundlagen vermittelt. Das Projekt eignet sich besonders gut für Projektwochen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten Freude am eigenverantwortlichen Arbeiten mitbringen. Aufgrund der begrenzten Schnittplätze können maximal 15 Personen teilnehmen.

Die Angebote richten sich an Schulklassen (ab dem 9. Schuljahr) sowie an Jugendgruppen und Erwachsene. Wenn nicht anders angegeben, sind der Besuch der Veranstaltungen sowie Führungen und Projekte kostenfrei. Spenden sind willkommen.

Rebekka Schubert, Gedenkstättenpädagogin
lernort.topfundsoehne@erfurt.de
0361 655-1682
www.topfundsoehne.de

Freistaat Thüringen
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Bundeszentrale für politische Bildung
Landeszentrale für politische Bildung
Stadtarchiv Erfurt
Stadtmuseum Erfurt
Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen
Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Thüringen
Stiftung Ettersberg · Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung
und Medien
Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar
Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Universität Jena
Universität Erfurt, Historische Anthropologie
Universität Erfurt, Neuere und Zeitgeschichte und
Geschichtsdidaktik
Jüdische Landesgemeinde Thüringen
Deutsch-Israelische Gesellschaft, AG Erfurt
Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Erfurt e.V.
Thüringer Tage der jüdisch-israelischen Kultur
ACHAVA Festspiele Thüringen
Kammermusikverein Erfurt e.V.
SV Medizin Erfurt e.V.
SV Empor Erfurt e.V.
Förderkreis Erinnerungsort e.V.

